

# BESPRECHUNGEN

INETA BALODE, DZINTRA LELE-ROZENTĀLE unter Mitwirkung von MANFRED VON BOETTICHER und REET BENDER: *Deutsch im Baltikum*. Eine annotierte Forschungsbibliographie (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart, 17). Verlag Harrassowitz. Wiesbaden 2016. 358 S. ISBN 9783447105989.

Die deutsche Sprache im Baltikum hat es schwer, denn seit der ‚Umsiedlung‘ der deutschen Bevölkerung aus dem Baltikum gibt es sie als Regionalsprache eigentlich nicht mehr. Die immer weniger werdenden Deutschbalten, die das regionale baltische Deutsch noch sprechen können, leben seit Jahrzehnten in anderen deutschsprachigen Regionen oder in nicht deutschsprachigen Staaten, und es zeigt sich, dass die eigentümliche Sprache nicht mehr an kommende Generationen weitergegeben wird. Insofern verwundert es auf den ersten Blick kaum, dass jetzt, mit dem Verschwinden der letzten Sprecher und Sprecherinnen, eine Intensivierung der Erforschung dieser – nunmehr also historischen – Regionalsprache einhergeht. Das vorliegende Werk bietet vor diesem Hintergrund eine nahezu vollständige Bestandsaufnahme der Kenntnisse über das baltische Deutsch und des bis heute Geleisteten in der internationalen Erforschung dieses Gegenstands in Form einer reichhaltig annotierten Bibliografie.

Erstaunlich ist – gewissermaßen auf den zweiten Blick –, dass dieses Buch von zwei lettischen Germanistinnen unter Mitarbeit einer estnischen Germanistin und eines deutschen Historikers und Archivars (a.D.!) geschaffen wurde. Dass Letten und Esten sich hier so stark engagieren, die Universität Lettlands den Druck unterstützte, von deutscher Seite aber lediglich ein Mitarbeiter aus persönlichem Engagement beteiligt ist, kann letztlich als symptomatisch für die Situation der Forschung zum baltischen Deutsch angesehen werden. Es gibt in Deutschland heute keine institutionell verankerte Baltikum-Forschung, die dem estnischen und lettischen Engagement zur deutschen Sprache (und Literatur) an die Seite gestellt werden könnte. Dass es gleichwohl hin und wieder – wie die annotierte Bibliografie und die einleitenden Texte belegen – Studien zu diesem Thema aus der deutschen Forschungslandschaft gibt, ist allein persönlichem Interesse und Engagement geschuldet. Fachliche Anknüpfungen gibt es selbstverständlich überall, was wohl keines weiteren Kommentars bedarf.

Der mit Autorenregister und sechs historischen Abbildungen ausgestattete Band enthält nach Vorwort und Abkürzungsverzeichnis zunächst eine historische Skizze „Zur Geschichte der Deutschbalten: zwischen den Welten“ von Manfred von Boetticher, die zum sozialgeschichtlichen Verständnis der Situation der deutschen Sprache im Baltikum (hier immer verstanden als das Gebiet der heutigen Staaten Estland und Lettland) an dieser Stelle äußerst nützlich ist, zumal hier bereits auch die Auswirkungen auf die sprachlichen Verhältnisse mit im Blick sind. So gehört es beispielsweise zu den wichtigen Hintergründen, dass angesichts einer beständigen Einwanderung von Männern gerade den einheimischen deutschen Frauen die wichtige Funktion der Weitergabe der regionalen Sprache zukam.

Der folgende Abriss zur Geschichte des baltischen Deutsch von Dzintra Lele-Rozentāle gibt in prägnanter Zusammenfassung den Stand der Forschung wieder. Dabei wird die unterschiedliche Entwicklung von Schriftsprache und gesprochener Sprache zunächst vom Lateinischen zum (Mittel-)Niederdeutschen, dann zum Hochdeutschen aufgezeigt. Niederdeutsch wurde als Schriftsprache vom 13. bis zum 16. Jahrhundert benutzt, jedoch bis ins 19. Jahrhundert hinein gesprochen. Die hochdeutsche Periode wird hingegen für beide Bereiche vom 16. bis zum 20. Jahrhundert angesetzt. Als eine letzte Phase wird die Zeit ab 1939/45 mit einem „allmählichen Verschwinden der einstigen typischen deutschbaltischen Wörter und Ausdrücke“ (S. 62) bezeichnet. Allerdings wird abschließend ebenso der Einwirkungen auf die estnische und die lettische Sprache gedacht, die gewissermaßen als bleibendes Erbe den Bezug zur unmittelbaren Gegenwart herstellen.

Ein letzter einführender Teil bietet einen forschungsgeschichtlichen Überblick von Ineta Balode, in dem erstmals die in der Bibliografie zusammengestellten Arbeiten resümiert werden. Es wird gezeigt, wie die unterschiedlichen Motivationen von deutscher, estnischer und lettischer Seite erst in nationale Ausrichtungen mündeten und schließlich in der internationalen Zusammenarbeit ein Neuanfang gesetzt wurde, als die deutsche Sprache im Baltikum nurmehr geschichtlich fassbar war. Die neueste Entwicklung kann als Übergang aus den Händen der Deutschen und Deutschbalten in die Obhut der Esten und Letten angesehen werden, was freilich in enger internationaler Kooperation geschieht und von deutscher Seite dringend stärkeren staatlichen Engagements bedarf.

Der hier gebotene erste Versuch einer Periodisierung der Forschung ist zunächst noch stark an den Quantitäten orientiert (wie leider heute im evaluierenden Wissenschaftssystem immer üblicher), verweist dann aber auch auf die größere Bedeutung von Qualität und thematischem Kontext der einzelnen wissenschaftlichen Publikation. Und genau an dieser Stelle ist die zur Bibliografie hinleitende Funktion der einführenden Teile erfüllt, denn in den dortigen Annotationen stecken vielfältige weitere Informationen, die es zu entdecken und zu erschließen gilt.

Die Bibliografie enthält Titel vom Erscheinungsjahr 1759 bis 2014 und führt nicht nur wissenschaftliche Analysen auf, sondern enthält auch sporadisch und ohne Anspruch auf Vollständigkeit literarische Werke, um auf die Bedeutung solcher Erinnerungsliteratur (ohne linguistischen Anspruch) für die Betrachtung der deutschen Sprache im Baltikum hinzuweisen (S. 85, Anm. 46). Wertvoll ist die Erschließung der Titel in den Annotationen auch insbesondere bei fremdsprachigen Publikationen, die auf diese Weise besser wahrgenommen werden. Speziell die ansteigende Zahl der kontaktlinguistischen Untersuchungen in estnischer oder lettischer Sprache, die ein bleibender Faktor in der Erforschung der deutschen Sprache im Baltikum sein werden, sind auf diese Weise der deutschsprachigen Forschung zugänglich.

Mit dem Band ist eine herausragende Zusammenstellung der Forschungen gelungen, die überdies mit den Einleitungen erste Einblicke und Überblicke vermitteln kann. Wenn überhaupt etwas kritisch angemerkt werden kann, dann der Verzicht auf die digitale Dimension (wie etwa eine Wikipedia-Seite „Baltisches Deutsch“, Links zu online verfügbaren Texten oder das „Baltische Rechtswörterbuch 1710–1940“<sup>1</sup>), die in Zukunft gewiss immer mehr Bedeutung erlangen werden. Gleichwohl muss dieses Werk ab sofort zur unumgänglichen Ausgangsbasis für alle weiteren Arbeiten auf dem Gebiet der deutschen Sprache im Baltikum gezählt werden.

MARTIN KLÖKER

*The Teutonic Order in Prussia and Livonia. The Political and Ecclesiastical Structures 13<sup>th</sup> – 16<sup>th</sup> Century.* Hrsg. von ROMAN CZAJA und ANDRZEJ RADZIMIŃSKI. Wissenschaftliche Gesellschaft zu Thorn (*Towarzystwo Naukowe w Toruniu*) und Böhlau Verlag. Toruń, Köln, Weimar und Wien 2015. 422 S., Karten, Pläne, Tabellen, Abb. ISBN 9783412505172.

Diese handbuchartige Darstellung der mittelalterlichen Regionen Preußens und Livlands hat eigentlich keine Vorbilder. Die englischsprachige Literatur über die ältere Geschichte der östlichen Ostseeküste ist ohnehin spärlich, aber auch auf Deutsch wurden die Territorien Livlands und Preußens bisher meistens separat behandelt, wie z.B. in dem mehrbändigen

---

<sup>1</sup> Einsehbar unter dem URL: <https://www.balt-hiko.de/online-publikationen/baltisches-rechtswörterbuch> (letzter Zugriff 12.1.2017).